

Süddeutsche Zeitung

DEUTSCHE EISENWERKE AG.
WERK SCHALKER VEREIN
GELSENKIRCHEN

19. Jahrgang

14. Januar 1939

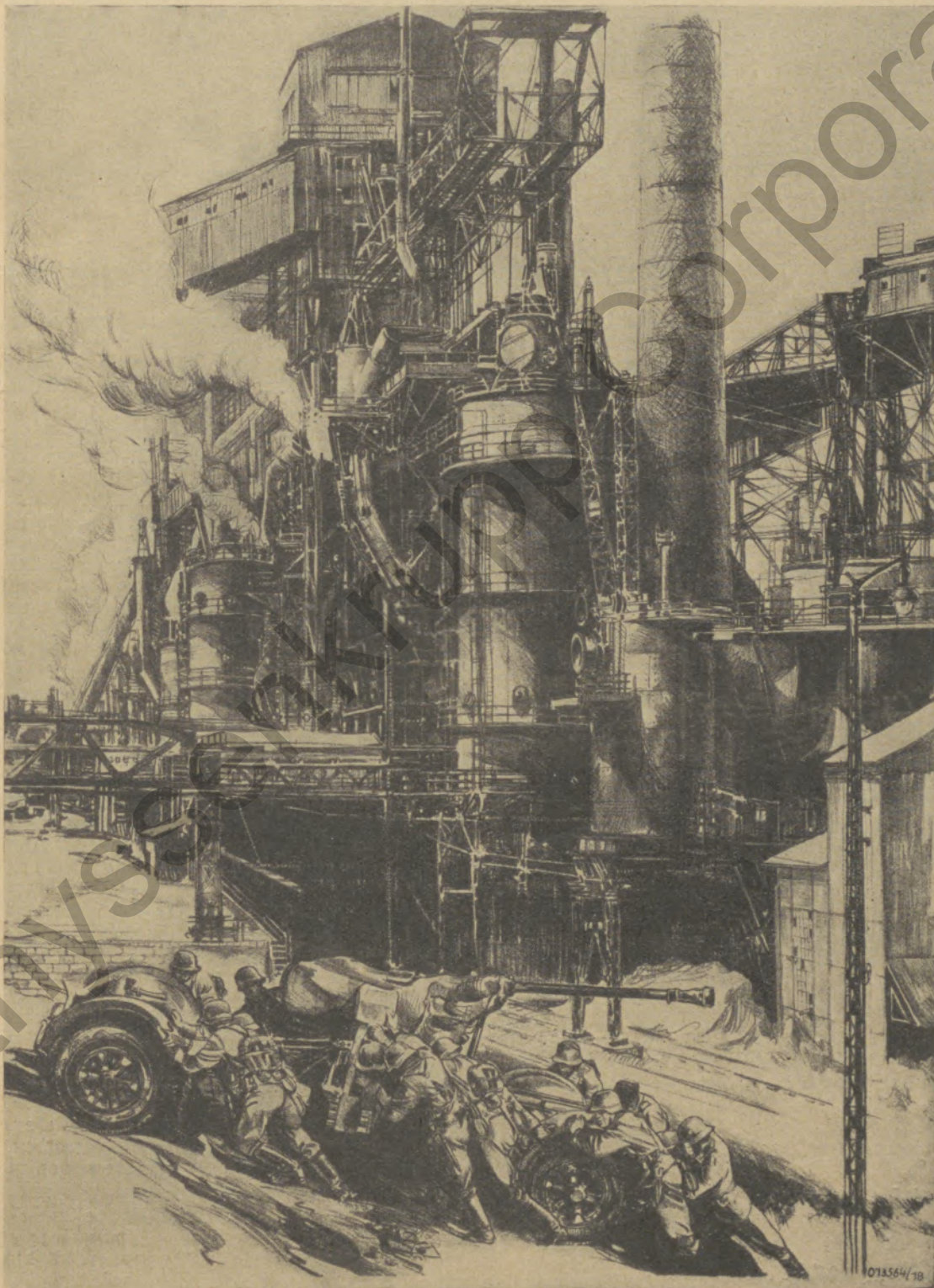
Nummer 2

HZ I



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der
Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der **Deutschen Arbeitsfront**

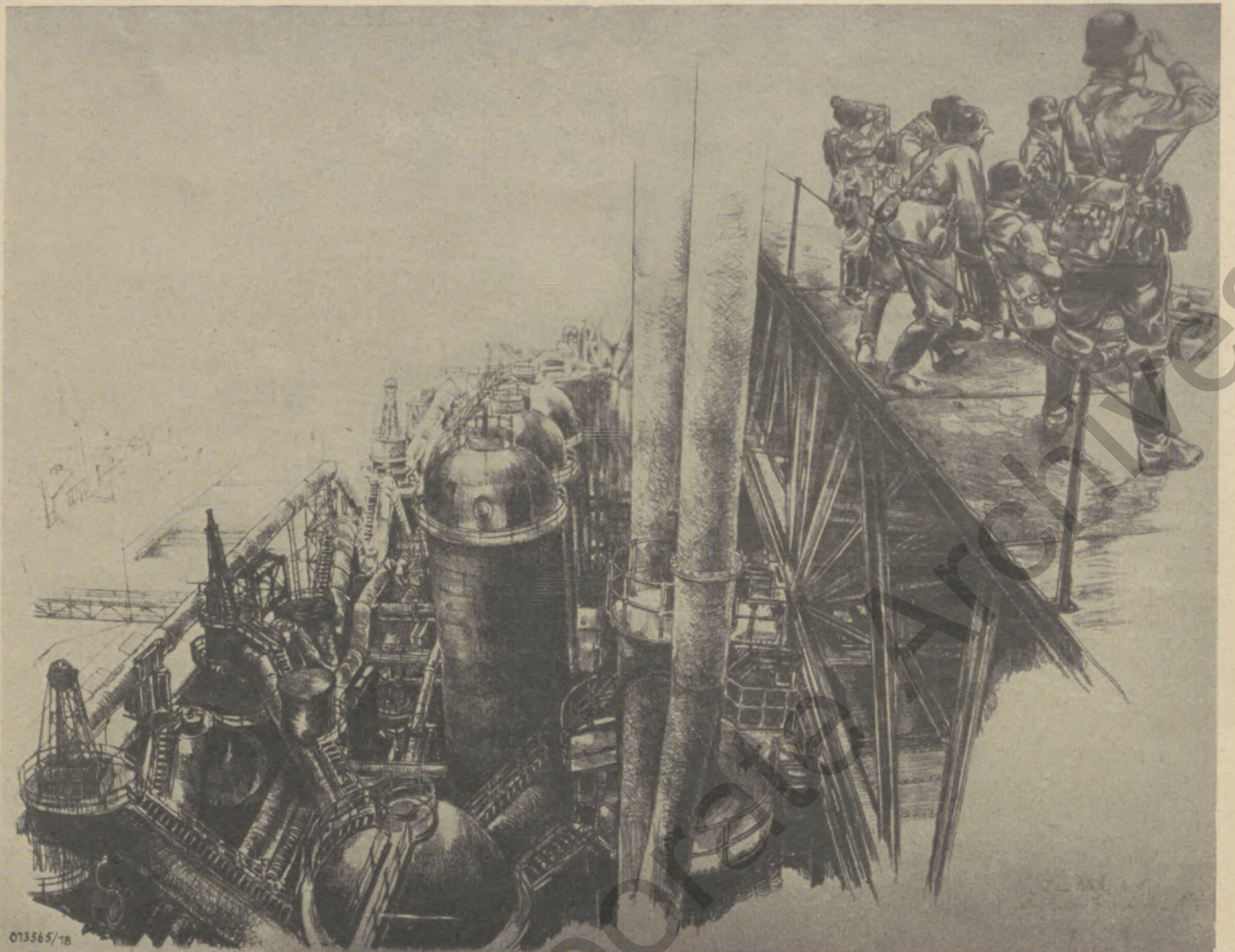
Technik, Künstler und Soldaten



Wer das nebenstehende Bild betrachtet, der wird davon überzeugt sein, daß es im Falle eines Krieges auf unserem Werk so zugehen wird, wie es der Gelsenkirchener Künstler Josef Arens hier dargestellt hat. Im Auftrage des Reichsluftfahrtministeriums hat er eine Mappe geschaffen mit einer ganzen Reihe von Graphiken, von denen wir heute zwei veröffentlichen. Diese beiden Radierungen wurden vom Schalker Verein angekauft. Zeigen doch diese beiden Darstellungen die ganze Wucht der Hochofenanlage und lehren uns, daß die gewaltigen Konstruktionen unserer industriellen Anlagen sehr wohl zu künstlerischer Wiedergabe reizen. Auch seitens der Gefolgschaft unseres Werkes fanden die Blätter Beachtung. Der Bahnbetrieb hat einem auscheidenden Arbeitskameraden eine Radierung von

Flakgeschütz wird in Stellung gebracht

Arens als bleibendes Andenken geschenkt. Wir wollen mit der Veröffentlichung dieser Darstellungen unsere Gefolgschaftsmitglieder anregen, ihre tägliche Umgebung mehr zu beachten und sie einmal anders zu schauen als bisher, damit wir auch im Alltag nicht die Größe und Gewalt unserer Werksanlagen vergessen.

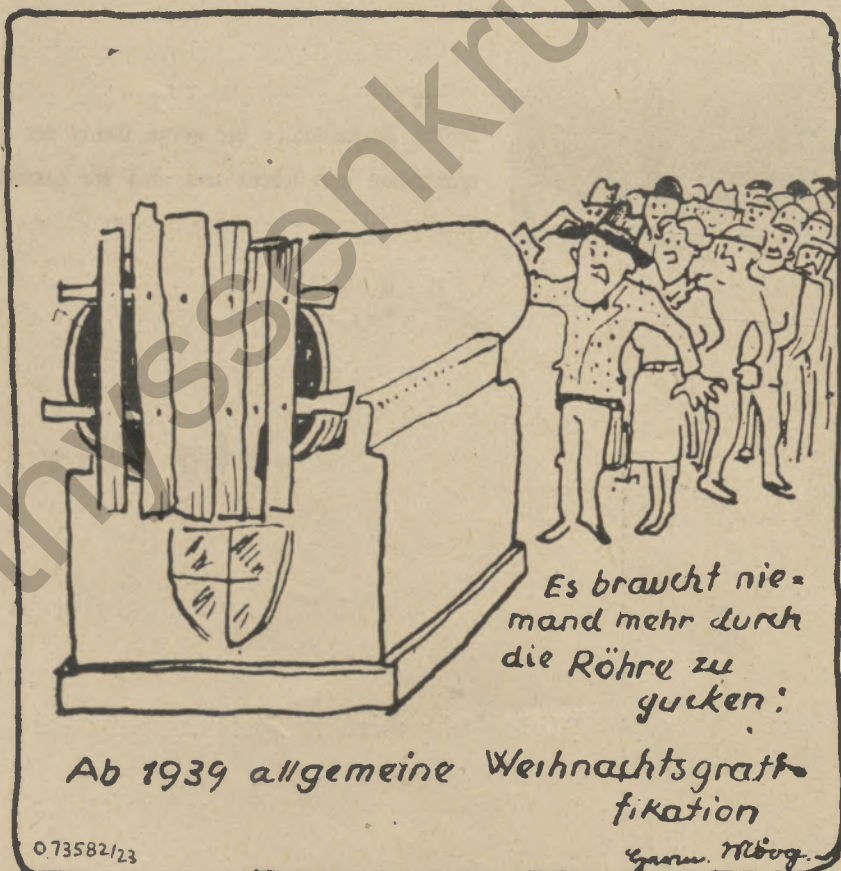


Staf-Beobachter
auf der Sichtbühne

Zeichnung von Josef Arens

Ein netter Neujahrswunsch

In der Neujahrsnummer der „National-Zeitung“ ist u. a. die untenstehende Karikatur erschienen. Es handelt sich hier natürlich um das vom Schalker Verein am Hauptbahnhof aufgestellte Gubrohr, das den Künstler zu der originellen Karikatur veranlaßte. Wir wollen hoffen, daß sein Wunsch für alle schaffenden Gelsenkirchener Arbeitskameraden in Erfüllung geht.



Das Deutsche Volksbildungswerk startet

In jedem deutschen Menschen sind Anlagen, Neigungen und Begabungen vorhanden, die gewiß wert sind, neu gemerkt und gefördert zu werden. Vielseitigkeit zeichnet von jeher den Deutschen aus. Goethe sagt es ganz deutlich: „Der echte Deutsche bezeichnet sich durch mannigfaltige Bildung und Einheit des Charakters.“

Damit ist auch dem Deutschen Volksbildungswerk die Aufgabe gestellt, dem Volksgenossen die mannigfaltige Bildung zu vermitteln, die ihn als Deutschen kennzeichnet, und ihm gerade dadurch die innere Einheit, die Ausgeglichenheit zu geben, deren er mehr als er selbst oft ahnt bedarf. Damit ist auch gleichzeitig der Begriff der Bildung klargestellt. Es handelt sich nicht um das Einpaufen toten Wissens, das in keiner Beziehung zur Wirklichkeit, zum Volke und zum Leben steht. Ein blutvolles Schaffen, Schöpfen und Gestalten, ein ständiges Verarbeiten des Stoffes ist das Ziel aller Schulungsarbeit im Volksbildungswerk. Die Menschen sollen nicht geistlose Wissenstorteien werden, sie sollen ihre Kenntnisse nicht herunterschwätzen können, als wenn sie eine Grammophonplatte ablaufen ließen. Durch die Arbeit des Volksbildungswerkes werden die Herzen der Volksgenossen gebildet, es wird ihnen Kraft gegeben, ihren Alltag freudiger zu leben. Nur wer alle die Leistungen deutscher Menschen kennt, wer sein Vaterland bereist, erlebt hat, der kann es auch lieben, der hat auch Achtung vor jeder menschlichen Leistung. Die wollen wir dem Deutschen vermitteln.

In den Jahren der großen Arbeitslosigkeit hatten die Menschen den Sinn verloren für die geistigen und kulturellen Fragen des Daseins. Die Sorge um das Nötigste zum Leben füllte ihr ganzes Denken aus. Und erst allmählich, mit dem Schwinden der bittersten Not und der wachsenden Sicherung der Lebensbedingungen, geschieht hier eine grundsätzliche Wandlung in der Auffassung von diesen Dingen. Das Interesse geht wieder über Essen und Trinken hinaus. Die Gedanken richten sich auf das Verbringen des Urlaubs, auf den Besuch von Theater und Konzert. Der deutsche Mensch sucht wieder Erbauung und Ablenkung bei den großen Geistern seines Volkes.

Damit ist der Mensch auch wieder aufgeschlossen für die eigenschöpferische Betätigung. Aus dem verneinenden Geist der Systemzeit haben sich die Urkräfte des Deutschtums freigerungen zu der positiven, lebenbejahenden Freudigkeit des neuen Reiches. Nur dann können wir uns freuen an den Dingen um uns, wenn wir die nötige Kenntnis davon haben. Denn wir können nur so ihren Wert schätzen und sie um so mehr lieben. Darum ist für den Deutschen das Goethewort wieder lebendig geworden. Seine mannigfaltige Bildung und die Einheit seines Charakters werden ihn wieder in der Welt auszeichnen.

Die Aufgaben des Deutschen Volksbildungswerkes sind allumfassend. Sie machen vor keiner Zielsetzung innerhalb der Bildungsfragen halt. Die Grundlage für die Betätigung im Volksbildungswerk ist die natürliche Begabung, die dem einzelnen von der Natur mitgegeben wurde. Wir müssen einen scharfen Trennungstrieb ziehen zwischen Dilettanten

und Laien. Zum Dilettanten wird jeder, der seine Fähigkeiten zu hoch einschätzt und glaubt, ohne eine Anleitung in technischen Dingen und ohne Fleiß große Leistungen vollbringen zu können.

Darin unterscheidet sich der Laie von ihm, daß er mit seinem ganzen Eifer und unermüdbarem Fleiß um die Beherrschung der technischen Handfertigkeit ringt und vollkommen klar die Grenzen erkennt, die ihm gesetzt sind. Der Laie behält den Maßstab für seine Leistung. Ihm kommt es nicht in den Sinn, sich den Künstlern gleichzustellen. Er will auf seine Art schaffen, ohne den falschen Ehrgeiz zu haben, es dem Berufskünstler gleichzutun. Das Deutsche Volksbildungswerk setzt sich zum Ziel, den schöpferischen Volksgenossen eine ernsthafte Anleitung zu geben, damit sie sich ihren Neigungen entsprechend am Feierabend betätigen können und die notwendige Befriedigung durch Erweiterung ihrer Kenntnisse finden. Der Künstler hat die innere Berufung, für seine Mit- und Nachwelt Werte zu schaffen, die dem ganzen Volke dienen sollen. Der Laie aber sucht einen Ausgleich für die Einseitigkeit seiner Berufstätigkeit. Und gerade das will ihm das Deutsche Volksbildungswerk bieten.

Um die Fülle volksbildender Betätigung vor Augen zu führen, soll hier von den einzelnen Gebieten der Volksbildungsarbeit die Rede sein.

Großen Wert legt das Deutsche Volksbildungswerk auf die Pflege musikalischer Interessen. Es ist verhältnismäßig leicht, einen Kreis von Kameraden zu finden, die sich in der Fertigkeit auf einem Instrument weiterbilden wollen. Diesen Menschen muß die Möglichkeit gegeben werden, durch Gruppenunterricht bei einem zugelassenen Musiklehrer ihre Wünsche zu erfüllen. Auch läßt sich bald aus derartigen Gruppen ein musikalisch vorgebildeter Singkreis bilden, der sich die Pflege des deutschen Volksliedes zur Aufgabe macht. Aus den Instrumentalisten ist bei einem Werk wie dem Schalker Verein ohne weiteres ein Orchester zu bilden, das bei feierlichen Anlässen innerhalb der Betriebsgemeinschaft wesentliche Aufgaben zu erfüllen hat. Der Hauptwert liegt hier jedoch bei der Ausbildung und nicht bei der Arbeit für das öffentliche Auftreten. Es sollen keine Künstler ausgebildet werden. Die Arbeitskameraden sollen in der Lage sein, im kleinen Kreis durch ihre Fähigkeit ihr Teil beizutragen, damit sich ein Erlebnis gestalte. Sie sollen sich selbst und anderen damit Freude spenden.

Nicht anders ist es mit den sogenannten Laienkünstlern, die sich mit der bildenden Kunst beschäftigen. Die Maler, Zeichner, Plastiker und kunstgewerblich Tätigen unter unseren Arbeitskameraden sollen in Arbeitsgemeinschaften betreut werden. Sie sollen die Möglichkeit haben, fachliche Vorträge über technische Dinge zu hören, Anleitungen zu empfangen und aus ihren bisherigen Fehlern zu lernen. Führungen durch Kunstausstellungen, Besuche in den Werkstätten der Gelsenkirchener Künstler können veranstaltet werden. Das Werk kann diesen Laienschaffenden u. U. Anregungen geben, wenn ihnen die Aufgabe zufällt, Entwürfe für die Ausgestaltung von Aufenthaltsräumen für die Belegschaft und ähnliche Dinge zu machen. Am Schlusse einer entsprechenden Arbeitsperiode sind dann die Arbeiten der Laienschaffenden für die Arbeitskameraden auszustellen.

Eng damit verbunden sind Arbeitsgemeinschaften für solche Arbeitskameraden, die sich mit Metallarbeiten und Basteleien in Holz befassen. Für diese Menschen ist eine ähnliche Möglichkeit gegeben wie für die Laienkünstler. Daß solche Kräfte überall vorhanden sind, ist allgemein bekannt. Aus den Reihen unserer Kameraden sind schon derartige Arbeiten an die Öffentlichkeit gelangt.

In der Weihnachtsnummer unserer Hüttenzeitung ist zur Bildung einer Lichtbildgemeinschaft beim Schalker Verein aufgerufen worden. Daraufhin haben sich eine Reihe von Arbeitskameraden gemeldet. Das Ergebnis befriedigt aber noch keineswegs. Es sind sicherlich noch manche Kameraden im Betrieb, die sich eifrig mit der Lichtbilderei beschäftigen. Auch diese müssen noch erfasst werden. Denn auch die Aufgaben der Lichtbildgemeinschaft sind von außerordentlicher Bedeutung. Veranlaßt doch das Fotografieren zu genauem Beobachten, zum Erfassen der Schönheit in der Natur, zu eingehendem Betrachten eines Kunstwerks. Erlebnisse und Erinnerungen der Ferienzeit werden beim Beschauen der Fotoausbeute unseres Urlaubs wieder wach. Mit anderen Augen sieht der Fotoliebhaber die Welt. Innerhalb des Wertes soll neben der Schulung in den technischen Dingen der Fotogemeinschaft ein weites Feld der Betätigung geöffnet werden. Wettbewerbe zur Ermittlung des

besten Ferienbildes, des besten Porträts und ähnliches mehr sollen veranstaltet werden. Gute Lichtbilder beleben die Spalten unserer Hüttenzeitung. Auch die Fotos können nach Monaten ernsthafter Arbeit in einer Ausstellung gezeigt werden.

Mancher Arbeitskamerad interessiert sich für wissenschaftliche Fächer. Ihm ist die Möglichkeit zu schaffen, innerhalb einer Arbeitsgemeinschaft seinen Wissensdurst zu stillen. Das kann auf verschiedene Art geschehen. Der eine wird für ein bestimmtes Gebiet besonderes Interesse haben. Man denke an Geschichte, Heimatkunde, Rassenfrage, Sprachen, Naturwissenschaften, Literatur oder auch das Sammeln von Briefmarken, Münzen, Mineralien und dergleichen. Der andere möchte lieber über eine Reihe von Gebieten unterrichtet werden. Er läßt sich vielleicht auch lieber etwas bringen, als daß er selbst aktiv Anteil nimmt an der Arbeit. So werden sich neben den Arbeitsgemeinschaften für bestimmte Fächer Vorträge durchführen lassen, die den Arbeitsgemeinschaften natürlich eine wesentliche Bereicherung sein können. Besonderes Augenmerk kommt auch der Bildung einer Lesegemeinschaft zu. Die geschmackliche Ausrichtung des Arbeitskameraden auf das gute Buch gehört mit zu den wesentlichen Aufgaben des Deutschen Volksbildungswerks. Darum gehört auch die Beratung der Werksbücherei zu den Aufgaben des Betriebsvolksbildungswarths.

Es gibt wenige Gelegenheiten, dem Suchenden, Forschenden kulturelle und stilistische Fragen so leicht zu erklären, wie die der Anschauung. Darum sind die Kulturfahrten, die das Volksbildungswerk von Zeit zu Zeit unternimmt, nicht mehr aus der praktischen Arbeit wegzudenken. Die Besichtigungsreisen und Führungen durch historische Stätten, durch Sammlungen und dergleichen haben sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen. Endlich ist noch als Möglichkeit der Freizeitgestaltung, das „Spiel“ zu nennen, sei es nun Schach, Weherschach, Friegur, Go oder eines der einfachen Brettspiele. Konzentration, Umsicht, Beweglichkeit und der Wille zum Sieg regen die Gedanken zu schöpferischer Tätigkeit. Diese Spielgemeinschaften erfreuen sich überall besonderer Beliebtheit.

Das Deutsche Volksbildungswerk steht am Anfang seiner Tätigkeit. Alle Aufgaben müssen nach und nach angefaßt werden. Ganz bewußt wird dabei ins Ganze gearbeitet. Denn nur dann ist dieser Organisation eine solche Leistung möglich, daß sie den Auftrag des Führers erfüllen kann. Früher einmal waren die Begriffe Theater oder Reise mit dem Wort Besitz, der Begriff Bildung mit dem steifen Kragen, dem guten Anzug und klingenden Titeln gleichzusetzen. Trotz allem hat sich das deutsche Volk seinen natürlichen Instinkt für echte Bildung erhalten, ohne dabei Bildungsphilister oder gar Bildungsfanatiker zu erziehen.

Auch beim Schalker Verein soll nun das Deutsche Volksbildungswerk starten. Alle Arbeitskameraden, die sich für irgendeines der genannten Gebiete interessieren, sollen sich zur Teilnahme melden, damit sobald wie möglich ein Ueberblick vorhanden ist über die Beteiligung der Gefolgschaft an den Planungen. Wir wollen hoffen, daß die Zahl der Arbeitsgemeinschaften und der Teilnehmer recht groß wird, damit auch beim Schalker Verein die Arbeit des Volksbildungswerks im großen beginnen kann. Unsere Hüttenzeitung stellt sich in den Dienst dieser Sache und wird laufend über die Pläne, Aufgaben und Erfolge berichten.

Die Anmeldungen sind in der Schriftwäutung der Hüttenzeitung im Haupttor abzugeben. Sie können auch telefonisch unter Hausruf 259 erfolgen.

Ein Foto- liebhaber erlebt Deutschland

(Siehe auch Seite 4)

Das schöne Ferienerlebnis:
Märchenschloß Mespelbrunn
im Spessart



Die schöne deutsche Stadt:
Am „Schönen Brunnen“ in
Nürnberg



Bildende Kunst:
Der Bildhauer
Tilmann Riemenschneider:
Frankonia-Brunnen
Würzburg



Die Heimatstadt,
idyllisch gesehen
(Von-Oven-Straße)



Deutsche Forscher im ewigen Eis

Das Deutsche Volkshilfswerk veranstaltet am 2. Februar 1939 in der Aula der Grillo-Oberschule für Knaben (Realgymnasium) an der Adolf-Hitler-Strasse einen Vortrag mit Lichtbildern. Der Eintrittspreis für diesen Vortrag beträgt 40 Rpf. je Person. Kartenbestellungen sind an die Schriftwaltung (Haupttor) zu richten.

Über das Thema: „Deutsche Forscher im ewigen Eis“ spricht Kurt Herdemerten, der mit zur Besatzung der Weststation der Wegenerschen Grönland-Expedition gehört hat. Professor Wegener veranlaßte seinerzeit die wagemutige Expedition, das Inlandeis auf Grönland zu erforschen und gewaltige Naturgeschehnisse zu enträtseln, die von bedeutendem Einfluß auf die klimatischen Verhältnisse Europas sind. Er unternahm seine Forschungsreise mit einem ganzen Stab von Wissenschaftlern. Im Mai 1930 erreichte die Expedition die grönländische Küste.

Da Grönland von hohen Randgebirgen bis zu 2000 Meter Höhe umgeben ist, mußte unter ungeheuerlichen Schwierigkeiten der Aufstieg mit insgesamt 2000 Zentner Gepäck gewagt werden. Seine Bewältigung erforderte undenkbar Anstrengungen, denn die ständig in Bewegung befindlichen Eisgletscher bargen todbringende Gefahren. Nach ungeheuerlichen Mühen waren die schweren Transporte beendet, und die Weststation, der der Vortragende angehörte, wurde errichtet. Von hier aus wurden die Hundeschlittenreisen unternommen, mit denen man Tag für

Tag 20 bis 30 Kilometer in das Innere Grönlands vordrang. Nach fünfzehn Reisetagen befand sich die Expedition 400 Kilometer von der Küste entfernt und 3000 Meter hoch auf dem Rücken des grönländischen Eises. Jetzt wurde die Station „Eismitte“ hier errichtet. Im September sank allmählich die Temperatur auf 40 Grad Kälte. Man baute eine künstliche Eishöhle und erreichte zu Beginn des nahenden Polarwinters dank der Wärme, die durch Lampe und Kocher entwickelt wurde, „nur“ 10 Grad Kälte.

Professor Wegener selbst reiste von einer Station zur anderen und fuhr an seinem fünfzigsten Geburtstag mit seinem treuen Grönländer Rasmus 400 Kilometer durch Schnee, Kälte und Sturm, um zur Weststation zu gelangen. Das alles in der monatelangen Polarnacht. Als endlich zum ersten Male wieder die Sonne aufging und die erste Reise nach Eismitte angetreten wurde, fand man Wegener und seinen grönländischen Freund tot, 180 Kilometer von der Küste entfernt. Seine Mitarbeiter aber setzten in kameradschaftlicher Treue das von ihm begonnene Werk fort. Alle Stationen arbeiteten weiter und überstanden noch einen Polarwinter mit seinen unvorstellbaren Entbehrungen, Opfern und Gefahren. Erst nach endgültiger Bewältigung aller Arbeiten kehrte die Expedition in die Heimat zurück.

Landwirtschaft in Gelsenkirchen (Halbmannshof)

Im nahen Münsterland: Klein-Reken

Münsterländer Wasserburgen: Schloß Velen

Das geht jeden Arbeitskameraden an

Seit einiger Zeit wird bereits beim Schalker Verein die Schrottsammlung durchgeführt. Trotzdem halten wir es für notwendig, auf diese Angelegenheit erneut hinzuweisen.

Entschrottet die Betriebe

Die Deutsche Arbeitsfront mit der Durchführung einer umfassenden Schrottsammlung beauftragt.

Schaffende Deutsche!

Das Jahr 1938 liegt hinter uns. Es schließt mit der Schaffung des Großdeutschen Reiches und dem Zusammenschluß von 80 Millionen Deutschen ab.

Der Kampf um das Lebensrecht der Nation geht weiter. Die Fortsetzung dieses Kampfes im neuen Jahre gipfelt in der Zielsetzung, die der Führer in seiner Neujahrsbotschaft festgelegt hat:

Erziehung des Volkes zur nationalsozialistischen Gemeinschaft, Verstärkung der deutschen Wehrmacht und Ausbau unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft.

Deutsche Baukunst: Barockfassade der Residenz in Würzburg

Es gilt, die großen Erfolge der nationalsozialistischen Revolution auf allen Lebensgebieten auszubauen und die Produktion unserer Lebensgüter auf einen Höchststand volkswirtschaftlicher Kraftentfaltung zu bringen.

Zur Förderung und Gesunderhaltung der menschlichen Arbeitskraft tritt in diesem Jahre mehr noch als bisher die Zusammenfassung und Nutzung aller vorhandenen Materialwerte, vor allem aber eine erschöpfende Ausbeutung und Wiederverwertung deutscher Roh- und Abfallstoffe.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat angeordnet, daß zu Beginn des neuen Jahres eine umfassende Schrottsammlung in allen deutschen Betrieben

durchgeführt wird, um das vorhandene Altmaterial der eisenerzeugenden Industrie als Rohstoff zuzuführen. Deutschland hat im ersten Halbjahr 1938 über 500 000 Tonnen Schrott vom Auslande eingeführt. Diese gewaltige Einfuhrmenge kann durch eine restlose Erfassung des Altmaterials bedeutend herabgesetzt werden.

Mit der Durchführung dieser Schrottaktion hat der Generalfeldmarschall Göring die Deutsche Arbeitsfront beauftragt.

Ich rufe daher alle Betriebsgemeinschaften auf, sich in vorbildlicher Weise für die erfolgreiche Durchführung der Schrottsammlung in den Betrieben einzusetzen. Es darf in Deutschland keinen Betrieb geben, der nicht in diesen Tagen von allem vorhandenen Alteisen ausgekämmt wird. Ich sehe hierin eine ehrenvolle Pflicht für die Werkstätten, die Aufgabe handfest und tatkräftig anzufassen. Darüber hinaus erwarte ich von jedem Betriebsführer und von jedem Gefolgsmann, daß er sich in uneigennütziger Weise für das Gelingen der Sache einsetzt. Die Gauobmänner der Deutschen Arbeitsfront sind mir für eine gewissenhafte Durchführung der Schrottaktion verantwortlich.

Die Schrottsammlung in den Betrieben ist ein wichtiger Auftakt für die Fortführung des Vierjahresplanes im Jahre 1939. Sie steht, wie die anderen großen Aufgaben, die es im neuen Jahre anzufassen gilt, unter dem Leitgedanken, der unser Handeln von jeher bestimmt hat: Wir alle helfen dem Führer!

Heil Hitler!
Dr. Robert Leh



Mit „Kraft durch Freude“ nach Italien

Die Gefolgschaftsmitglieder W. Winkelowski, Flagbetrieb-Gieh. und J. Jagalski, Flagbetrieb-Hoch. machten kurz vor Weihnachten auf Werkskosten eine „AdF“-Reise nach Italien und berichten über ihr unvergeßliches Erlebnis:



„AdF“-Schiff „Wilhelm Gustloff“

Bisher hatten wir noch nicht das Glück, die einzigartigen Einrichtungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am eigenen Leibe zu verspüren. Auf unserer „AdF“-Fahrt nach Italien kam es uns aber so recht zum Bewußtsein, welche große Tat unser Führer Adolf Hitler mit der Schaffung dieser Freizeitgestaltung vollbracht hat. Das Ausland war uns nicht ganz unbekannt, denn im Weltkriege erfüllten wir in Frankreich und Mazedonien mit der Waffe in der Hand unsere vaterländische Pflicht. Jetzt, nach zwanzig Jahren, führen wir wieder ins Ausland, aber als die Beauftragten des Dritten Reiches. Wir waren uns unserer Aufgabe auch bewußt, und die Geleitworte des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley haben unser Innerstes aufs tiefste ergriffen. Er gab uns folgende Worte mit auf den Weg: „Seit Jahrhunderten ist der deutsche Mensch von einer unstillbaren Sehnsucht nach der fernen Welt erfüllt. Es ist nicht so, daß er etwa der Heimat, an die ihn sein Blut und seine Arbeit binden, überdrüssig wäre. Der schaffende deutsche Mensch will aber wissen, wie es um ihn herum in der Welt aussieht. Darin liegt der Sinn unserer „AdF“-Fahrten in das Ausland, daß unsere Volksgenossen einen Blick über die Grenzen Deutschlands tun und sehen, wie die Arbeitskameraden anderer Länder leben und schaffen. Nachdem der Traum ‚Großdeutschland‘ Wirklichkeit geworden ist, geht der Schaffende mit Stolz und Selbstbewußtsein in die anderen Länder als der beste Vertreter der deutschen Nation. Die Mittelmeer- und Madeira-Fahrten vertiefen die Beziehung der Nationen, die ebenso wie das nationalsozialistische Deutschland sich aus eigener Kraft unter der Führung weitsichtiger Staatsmänner emporgearbeitet haben. Das italienische Volk hat sich aus der Verträumtheit langer Jahrhunderte aufgerafft und ist unter der Führung Mussolinis zu einer Weltmacht ersten Ranges geworden. Eine herzliche Freundschaft verbindet Deutschland mit Italien. Und daß ihr solche Reise machen könnt, ist ein Ergebnis dieser Freundschaft. Diese Feststellung trifft in gleichen Maße für das befreundete Portugal, Griechenland und Jugoslawien zu. Deffnet eure Herzen den Schönheiten der Mittelmeerlandschaft, seht hinein in das Leben anderer Völker, schöpft Kraft aus der Freude, die euch diese einzigartige Reise schenkt, und dankt es dem Führer, daß er uns das alles ermöglicht hat.“

All das Erlebte hier an dieser Stelle zu schildern, ist uns unmöglich. Wir wollen aber versuchen, unseren Arbeitskameraden vom Schalfer Verein einen kurzen Ueberblick über diese herrliche Fahrt zu geben.

Am 7. Dezember 1938 verließen wir morgens 7.20 Uhr unsere Heimatstadt Gelsenkirchen. In Münster war die Sammelstelle für die „AdF“-Fahrer aus dem Gau Westfalen-Nord. In einem großen Appell erhielten wir die notwendigen Anweisungen, empfingen auch die erforderliche Verpflegung, und um 13 Uhr ging die Fahrt weiter. In Schaffenburg erhielten wir nochmals Proviant. Dann fuhren wir in spannender Erwartung dem Süden entgegen. Wegen der Dunkelheit war es uns leider nicht vergönnt, Süddeutschlands Schönheiten zu sehen. Allerdings konnten wir später die herrliche Alpenkette am Brenner vor uns liegen sehen. Am 8. Dezember kamen wir in Venedig an. Eine Bordkapelle hatte sich zur Begrüßung eingefunden. Von der langen Fahrt waren alle sehr ermüdet, und jeder begab sich rechtzeitig zur Nachtruhe. Am anderen Morgen fand die erste Besichtigung der Stadt Venedig unter besonderer Führung statt. Wenn wir nun sagen, daß die ganze Stadt im Wasser aufgebaut ist und zum Teil auf Säulen ruht und daß es hier nur Wasserstraßen gibt, wird man so etwas für unmöglich halten. Es ist aber tatsächlich so, und deshalb sieht man auch in Venedig kein einziges Automobil. Der Verkehr spielt sich nur auf den Wasserstraßen ab. Bei dem eintägigen Aufenthalt in dieser Stadt kam uns allen die Höhe der italienischen Kultur

so recht zum Bewußtsein. Worte fehlen uns, um den prunkvollen Reichtum der Paläste zu schildern. Jeder „AdF“-Fahrer war schon am ersten Tage von all den Sehenwürdigkeiten ergriffen. Wir kamen aber aus dem Staunen nicht heraus. Es ist nicht zu schildern, wie uns zu Mute war, als wir im Hafen von Venedig den herrlichen „AdF“-Dampfer „Wilhelm Gustloff“ bestiegen. Viele von uns hatten bis dahin noch nie im Leben ein solches Schiff gesehen, und jetzt sollten wir Gäste auf den herrlichsten „AdF“-Dampfern sein.

Mit seiner 25 000-Tonnen-Wasserverdrängung ist der „Gustloff“ nach den Dampfern „Europa“, „Bremen“, „Columbus“ und „Cap Arcona“ nicht nur das fünftgrößte Schiff der deutschen Handelsflotte, sondern auch eines der größten der Welthandelsflotte überhaupt. Vier Dieselmotoren mit einer Leistung von insgesamt 9500 Pferdestärken verleihen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 29 Kilometer in der Stunde. Eine Länge von 208 Meter, eine Breite von 23 Meter und eine Höhe vom Kiel bis zur Mastspitze von 56 Meter vermitteln auch nach außen ein wuchtiges Bild. Von den beiden Promenadendecks und dem großen Sonnen- und Sportdeck erlebt der Urlauber am besten die Romantik der Seefahrt. Mit einer Gesamtdeckfläche von 5000 Quadratmeter ist ein Platz geschaffen worden, wie er auf Schiffen dieser Größe bisher noch niemals Fahr- gästen zur Verfügung stand. Auch diejenigen, die an Bewegung gewöhnt sind, werden sich auf diesem Schiff nicht beeengt fühlen. Wer dreimal über das untere Promenadendeck gewandert ist, hat damit allein einen Spaziergang von einem Kilometer hinter sich. Wer mehr tun will, der kann sich in die Turnhalle oder Schwimmhalle begeben.

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß die herrlichen Räume auf diesem Schiff der Einrichtung eines schönsten Hotels gleichgestellt werden können. Die Räumlichkeiten standen jedem Urlauber zur Verfügung, und wenn wir uns in den Klubsesseln niederließen, war nur noch unser Kopf und die Zigarre zu sehen. Die Verpflegung war ausgezeichnet. Die Besatzung des Schiffes war sehr zuvorkommend.

Zum Abschied hatte sich im Hafen von Venedig wieder eine faschistische Kapelle eingefunden, unter den Klängen der Nationalhymnen der beiden befreundeten Länder ging unser Schiff in See. Unser nächstes Ziel war Palermo auf der Insel Sizilien. Unvergeßlich bleibt uns diese herrliche Fahrt, sie dauerte drei Tage. Auch hatten wir das „Glück“, einen Sturm von zehnstündiger Dauer mitzuerleben. Hunderte von Urlaubern wurden seekrank, doch wir Männer vom Hüttenwerk aus Westfalen hielten stand und bewunderten den Zauber des Weltmeeres. Gut und wohlbehalten kamen wir in Palermo an, und auch hier fand eine herzliche Begrüßung statt. In fünfundsechzig italienischen Militärkraftwagen durchfuhren wir die Umgegend dieser schönen Stadt. Während in Deutschland der Winter seinen Einzug gehalten hatte, prangte hier alles im Blüten Schmuck. Nach eintägigem Aufenthalt ging die Fahrt weiter nach Neapel. Die Küstenstädte strahlten im Lichterglanz, die Burgen und Schlösser auf den Bergspitzen wurden mit Scheinwerfern ausgestrahlt. Beim Anblick der Stadt Neapel trauten wir unseren Augen nicht, sie liegt in malerischer Schönheit direkt am Meer. Der 1990 Meter hohe Vesuv setzte natürlich allem die Krone auf.

Auch die Umgebung von Neapel gehört zu den reizvollsten Landschaften Italiens, besonders schön war die Ruinenstadt Pompeji und die Insel Ischia. Daß wir noch einmal in unserem Leben Apfelsinen-, Zitronen- und Pfefferbäume zu sehen bekämen, hätten wir niemals geglaubt. Es sagt sich so leicht: Scher dich dahin, wo der Pfeffer wächst!



Palermo: Garibaldi-Platz



Korfu: Mausinsel

Soweit die Zeit ausreichte, beschäftigten wir auch noch die Innenstadt und jeder einzelne von uns war sehr befriedigt, als wir dann nach zwei Tagen diese schöne Stadt mit all ihren herrlichen Bauten verließen.

Am 17. Dezember trafen wir in Genua ein, der ersten Hafen- und Seehandelsstadt Italiens, zugleich eine wichtige Festung. Vom Reichtum der Stadt zeugen die vielen Paläste; am prunkvollsten sind bei ihnen die Höfe und Treppen ausgestaltet. Bei der Enge der Straßen kommen die Vorderfronten weniger zur Geltung. Genua besitzt weiterhin eine hochentwickelte Industrie, u. a. Rüstungswerke, Maschinenfabriken, Schiffswerften, Seide- und Lederfabriken. Der Hafen ist von großer Bedeutung und hat bereits den französischen Hafen Marseille überflügelt. Im Gegensatz zu der Pracht der Gärten und Anlagen in der Stadt sind die umliegenden Höhen kahl, bieten aber einen herrlichen Ausblick.

Unsere schöne Italienfahrt war am 18. Dezember beendet. Schweren Herzens trennten wir uns vom „Wilhelm Gustloff“. Der Aufenthalt auf diesem schwimmenden Hotel bleibt uns für alle Zeiten unergänglich. In Genua bestiegen wir wieder die Eisenbahn, eine faschistische Kapelle war zum Abschied erschienen. Unter den Klängen des Liedes: „Muß i denn zum Städtle hinaus“ nahmen alle Urlauber schweren Herzens vom schönen Italien Abschied. Ueber den Brenner, Innsbruck und München fuhrten wir der Heimat entgegen. Während Italien in den vergangenen Tagen wie ein Blütenparadies vor unseren Augen lag, hatte der strenge Winter in Deutschland seinen Einzug gehalten. Der Frost an den Fenstern unseres Sonderzuges versperrte jegliche Aussicht, und manchen Urlaubern sind auf der Rückfahrt die für die Angehörigen bestimmten Apfelsinen aus Italien erfroren. Am 19. Dezember trafen wir gegen Mitternacht in Gelsenkirchen ein. Uns war es vergönnt gewesen, eine ganz neue Welt und ein befreundetes Land kennenzulernen. In erster Linie verdanken wir all das Erlebte unserem Führer Adolf Hitler und dem Deutschland freundlich gesinnten Benito Mussolini. Ueberall wurden wir „AdF“-Urlauber in Italien auf das herzlichste empfangen und bewirtet, auf unser „Heil Duce“ folgt stets ein „Heil Hitler“.

Wir beiden Italienfahrer vom Platzbetrieb — Gießerei und Maßbetrieb — Hochöfen denken aber auch dankbaren Herzens an den Führer des Betriebes, Herrn Direktor Lind. Er ermöglichte uns auf Vertriebskosten die Fahrt in dieses herrliche Land; wir werden dieses mit unserer Treue zur Betriebsgemeinschaft belohnen.

Unser Alters- und Invalidenwerk

Der Raubzug der Franzosen ins Ruhrgebiet vor nunmehr sechzehn Jahren brachte Deutschland politisch und wirtschaftlich an den Rand des Abgrunds. Besonders schwer lastete die Not auf unserem Ruhrgebiet, dessen Wirtschaft vollkommen zum Erliegen gekommen war. Nur unter Anstrengung aller Kräfte war es möglich, die stillliegenden Betriebe wieder in Gang zu bringen und sie lebensfähig zu erhalten.

In der Not dieser Zeit entstand unser Alters- und Invalidenwerk. Härteste Arbeit bei verhältnismäßig niedrigem Lohn mußte von den in der Ruhrwirtschaft Tätigen verlangt werden. Die zwölfstündige Schicht der Vorkriegszeit, die 1918 dem Achtstundentag gewichen war, griff wieder Platz. Aber nicht nur, daß länger gearbeitet werden mußte, auch die Intensität, das Tempo der Arbeitsverrichtungen mußte bis zum Äußersten gesteigert werden.

Es ist nicht weiter verwunderlich, wenn bei der langsamen Wiederingangsetzung der Betriebe diese in erster Linie auf ihre vollarbeitfähigen früheren Gesellschaftermitglieder zurückgriffen. Dieses hatte zur Folge, daß ein größerer Teil der älteren Arbeitskameraden entweder zu dauernder oder längerer Arbeitslosigkeit verurteilt worden wäre, wenn nicht zu ihrem Schutz besondere Maßnahmen ergriffen worden wären. Es ist ein Ehrenittel unseres Betriebes, daß er sich seiner Verpflichtung den Werksalten gegenüber besonders bewußt war und aus dem lebendigen Gefühl für diese Pflichten heraus sich zu einer Entscheidung bereit fand, die in mancher Beziehung bahnbrechend gewirkt hat.

Bergassessor Burgers, der damalige leitende Direktor unseres Betriebes, gab die Entscheidung für die Einrichtung einer besonderen Werkstätte für die Beschäftigung von durch Alter, Krankheit oder Unfall erwerbsgeschwächten früheren Gesellschaftermitgliedern, wobei in erster Linie an Arbeit für die alten Arbeitskameraden gedacht war. Die Durchführung der Maßnahme wurde damals dem Leiter des Ausbildungswesens, Obering. Arnold, übertragen, der heute das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF leitet, unter dessen tatkräftiger Führung sich bald ein gesunder, lebenskräftiger Betrieb entwickelte.

In den Januar Tagen des Jahres 1924 wandte sich Dr. Arnold an eine Reihe von alten, erwerbslosen Arbeitern, um ihnen den Gedanken der Gründung einer besonderen Werkstätte für alte oder invalide Arbeiter klarzumachen. Wie alles Neue auf Mißtrauen und Ablehnung stößt, so auch hier. Doch mußte in dem Gedanken auch ein gesunder Kern enthalten sein, denn trotz allen Mißtrauens und trotz aller marxistisch-gewerkschaftlichen Hege fanden sich immer mehr von den alten Kameraden bereit, mitzumachen. Als Betriebsgebäude wurde ein Teil des früheren Ledigenheims Hüllen bestimmt, der heute noch das eigentliche Betriebsgebäude des Alters- und Invalidenwerks darstellt. Mancherlei Umbau- und Instandsetzungsarbeiten waren erforderlich, um die bisherigen Wohn- und Arbeitsräume umzugestalten. Da aber unter den Alten so gut wie alle Handwerker vertreten waren, entstanden hieraus keine Schwierigkeiten.

Bei der Einrichtung der Betriebsräume fiel auch manches alte Holz ab, das von den drei Ältesten: Niennstett, Reik und Gunnemann, die alle bereits 70 Jahre überschritten hatten, zu Brennholz verarbeitet wurde. So kam die erste Produktion zustande.

Als bald wurden eine Schmiede, Schlosserei, Schreinerei, Korbflechtere, Schusterei und Schneiderei errichtet, für einen jungen Betrieb zuviel Abteilungen, möchte man sagen.

In der Schlosserei und Schmiede wurden alte Schrauben wieder gängig gemacht, unbrauchbare Nägel gerichtet, und später kam die Herstellung von Büroklammern hinzu, die heute noch betrieben wird. Die Schreinerei beschränkte sich anfänglich auf Instandsetzungsarbeiten. Doch als später eine Bandsäge und

Sobelmaschine hinzukam, ging man auch an größere Arbeiten heran. Es sollen sogar allermodernste Möbel aus dem Alterswerk hervorgegangen sein, ein Zeichen, wie jung und unternehmungslustig noch die Schreiner waren.

Mancherlei Sorgen und Mühen brachte die Einrichtung der Korbflechtere, denn die wenigsten kannten die Arbeit und noch weniger wußten über den Einkauf und sonstige einschlägige Verhältnisse Bescheid. So mußte, als der alte, unverwundliche Jakob Prang seinen ersten Korb fliden sollte, das Flechtmaterial in Essen besorgt werden.

Lehnliche, vielleicht noch größere Schwierigkeiten ergaben sich, als später die Bürstenmacherei eingerichtet wurde, denn wenn auch alle mit dem Eisen Bescheid und umzugehen wußten, mit Kopshaaren oder Borsten hatte noch niemand etwas zu tun gehabt. Es sei denn, daß ihm beim Abschirren eines Pferdes ein Kopfschweiß an die Nase geschlagen worden war. Viel weniger Kenntnis besaß man noch von Kokosfasern oder Fibern. Von Madagastar, Piassava oder ähnlichen Pflanzenfasern kannte man nicht einmal den Namen.

Aber Mut und Selbstvertrauen waren da, und so wurden alle Schwierigkeiten im Laufe der Zeit überwunden, und das Werkchen wurde größer und größer, so daß es nach einigen Jahren sogar schon über 140 Köpfe stark war. Aber damit waren noch nicht alle Hindernisse aus dem Wege geräumt. Im Laufe der Jahre zeigte sich, daß einzelne Fabrikationszweige derartige Kosten verursachten, daß sie selbst unter Berücksichtigung des für das Alterswerk entgegenkommenderweise geleisteten monatlichen Zuschusses nicht tragbar waren. So mußten z. B. die Korbflechtere, die Mattenherstellung, die Schneiderei und Schusterei aufgegeben werden. Uebrig blieben schließlich die vier wichtigsten Betriebsabteilungen: Holzbearbeitung, Druckerei, Bürsten- und Pinselherstellung mit Kopshaarzurichterei sowie eine Feilenaufbauerei, die heute noch vorhanden sind.

In den ersten Monaten des Bestehens war die Verwaltung des Betriebes noch nicht in die feste Form gebracht, wie wir sie von unserem Mutterwerk her kennen.

Lohnzettel gab es ebensowenig wie die beim Schalter Verein übliche Form der Lohnzahlung. Vielmehr zahlte Nachtmeister Droege den Lohn in bar dem einzelnen Gesellschaftermitglied aus. Die ersten Lohnunterlagen stammen aus Juli 1924. Die Gesellschafterstärke betrug zu dieser Zeit bereits 77, ein Zeichen dafür, daß der Gedanke des Betriebes doch bei manchem auf fruchtbaren Boden gefallen war.

Die Zeit der großen Wirtschaftsnot ging selbstverständlich auch an unserem Betriebe nicht vorüber. Entlassungen wurden unvermeidlich, schließlich waren es nicht einmal mehr 50, die ihren Arbeitsplatz behielten.

Gerade in dieser Zeit der Not zeigte sich aber, daß der Gemeinschaftsgeist des Betriebes stark entwickelt war und daß sich niemand versagte, als es darauf ankam, durch zusätzliche Opfer die Arbeitsstelle zu erhalten. So konnte das Werk auch diese schweren Jahre überstehen. Von 1933 an setzte auch hier der Aufstieg ein. Heute sind es wieder 100 Arbeitskameraden, denen Arbeit zugewiesen werden kann. In allen Betriebsabteilungen herrscht reges Leben. Unterstützt und gefördert wird die Arbeit durch den guten Gemeinschaftsinn, der alle — Betriebsführung und Gesellschaftermitglieder — mit- und untereinander verbindet.

Kulturveranstaltungen der Stadt Gelsenkirchen

Stadtheater Gelsenkirchen

Spielzeit vom 16. Januar bis 31. Januar 1939

Dienstag	17. 1.	„Viel Lärm um nichts“, Reihe A 11
Mittwoch	18. 1.	„Parkstraße 13“, Reihe E 6
Freitag	20. 1.	„Monika“, Reihe B 10
Samstag	21. 1.	„Kosatenbraut“, Reihe F 7
Sonntag	22. 1.	„Der Obersteiger“
(nachmittags)		geschlossene Vorstellung für „AdF.“
(abends)		„Der Obersteiger“, Reihe H 5
Montag	23. 1.	„Viel Lärm um nichts“, Reihe C 10
Dienstag	24. 1.	„Der Obersteiger“, Reihe A 12
Samstag	28. 1.	„Die Primanerin“, Reihe G 7
Sonntag	29. 1.	„Der Obersteiger“
(nachmittags)		geschlossene Vorstellung für „AdF.“
(abends)		„Der Obersteiger“
Montag	30. 1.	„Viel Lärm um nichts“, Reihe B 11
Dienstag	31. 1.	„Herr Barnhusen liquidiert“, Reihe A 13

Unfallverhütung

Unfälle nach Art des körperlichen Schadens



Arbeitskameraden!

Das heutige Schaubild zeigt uns die Unfallziffer der an die Unfallberufsgenossenschaft gemeldeten Unfälle in den Monaten Oktober und November 1938.

Im Hochofenbetrieb gab es im Monat November 1938 im Mittel 8,84 Unfallfranke oder 0,41 vom Hundert, während der Monat Oktober 1938 im Mittel 15,31 oder 0,73 vom Hundert Unfallfranke verzeichnete.

Die Gießereibetriebe meldeten im Monat November im Mittel 37,40 Unfallfranke oder 1,03 vom Hundert, im Monat Oktober dagegen 54,46 oder 1,53 vom Hundert Unfallfranke.

Gesamt Gemeinsame Betriebe im Monat November im Mittel 3,40 Unfallfranke oder 0,81 vom Hundert; im Monat Oktober 2,91 oder 0,70 vom Hundert Unfallfranke.

Alters- und Invalidenwerk 1,00 Unfallfranke oder 1,42 vom Hundert im Monat November. Im Monat Oktober wurden im Mittel 1,23 oder 1,41 vom Hundert Unfallfranke gemeldet.

Arbeitskamerad, denke an deine Gesundheit, schütze dich und deine Familie!

Unfallverhütung



Ein gefährlicher Platz!

Turnen und Sport

Rund um die BSG. Schalker Verein

Leichtathletische Hallenwettkämpfe

Die diesjährigen Hallenwettkämpfe der Wettkampfgemeinschaft (Bsp. Sch. V.) gelangen am Donnerstag, dem 2. Februar 1939, um 19 Uhr in der Turnhalle an der Banner Straße zur Austragung.

Vor allen Dingen gilt es hier, den vor zwei Jahren von den „älteren Herren“ gestifteten Wanderpreis zu erringen. Kamerad Joh. Frensch, der schon zwei Jahre im Besitz des Wanderpreises ist, muß sich dieses Mal gewaltig anstrengen, um ihn gegen die starke Konkurrenz zu verteidigen. Der Nachwuchs aus der Jugend wird ihm schwer zu schaffen machen. Als ersten Favorit nennen wir hier Kamerad Zimmermann, der schon sehr beachtliche Leistungen gezeigt hat. Auch andere Überraschungen wollen wir nicht ausschließen.

Der vorjährige Sieger in der zweiten Klasse (32 bis 40 Jahre), Kamerad Raffenberg, wird wohl ohne große Anstrengung auch in diesem Jahre seinen Titel erfolgreich verteidigen.

In der dritten Klasse (über 40 Jahre) war im vergangenen Jahre mit 94 Punkten Kamerad Lemkemeier Sieger. Dicht hinter ihm lagen die Kameraden Tolges mit 92, Flanz mit 88 und Hauf mit 86 Punkten. Der kommende Kampf wird eine interessante Auseinandersetzung zwischen diesen Wettbewerbern bringen.

Zum Anreiz für die Jugend wurde neuerdings ein Wanderpreis gestiftet, der erstmalig in diesem Jahre zum Austrag kommt.

Da bekanntlich die besten Leistungen in unserer Wettkampfgemeinschaft in der männlichen Jugend erzielt wurden und hier die Kameraden fast gleichwertig sind, dürfte die beste Tagesform für den Meister entscheidend sein.

Auch in der zweiten Jugendklasse wollen wir den Sieger offenlassen.

Es wird in diesem Jahre erstmalig in fünf Klassen gestartet:

- 1. Klasse: Offen für alle.
- 2. Klasse: (Männer) 32 bis 40 Jahre.
- 3. Klasse: (Männer) 40 Jahre und älter.
- 1. Klasse: (Männliche Jugend) Jahrgang 1920/21.
- 2. Klasse: (Männliche Jugend) Jahrgang 1922 und jünger.

Der Wettkampf setzt sich zusammen aus Weitsprung, Hochsprung, Dreisprung und Medizinballstoßen.

Teilnahmeberechtigt ist jeder, der Mitglied der Wettkampfgemeinschaft ist.

Meldungen nehmen bis spätestens zum 31. Januar 1939 die Kameraden Meinert, Hauptwerkstatt (Telefon: 489), und Kuhn, Patentabteilung (Telefon: 438), entgegen.

Handball

Allen Handballspielern zur Kenntnis, daß die zweite Serie am 15. Januar 1939 beginnt.

Handball (Jugend)

An jedem Donnerstag findet vor der Turnstunde (19.30 Uhr) eine kurze Spielerziehung statt.

Fußball

An jedem Dienstag findet ein Übungsabend in der Turnhalle, Banner Straße, ab 18 Uhr statt.

Werksallerlei

Grüße unserer Soldaten und Arbeitsmänner

Ihre Hüttenzeitung verbindet mich mit der Betriebsgemeinschaft. Allen Kameraden der Formstückerie sende ich die besten Grüße.

Arbeitsmann Helmut Kaminiski

Viel Freude macht mir Ihre Hüttenzeitung! Durch sie bleibe ich stets mit dem Werk in Verbindung.

Heil Hitler!
H. Littel

Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Zusendung der Hüttenzeitung und erbitte weitere Zustellung.

Dann wünsche ich allen Arbeitskameraden des Lok-Schuppens, der Reparaturwerkstatt Gießerei und der Schriftleitung ein fröhliches und vergnügtes Weihnachts- und Neujahrsfest!

Arbeitsmann Hans Enthöfer

Der Betriebsleitung und den Arbeitskameraden vom Hafen Grimberg sendet aus der schönen Stadt Hörter, in der ich meiner Wehrpflicht genüge, die herzlichsten Grüße.

Pionier Heinz Blum

Für die Zusendung der Hüttenzeitung meinen besten Dank. Allen Arbeitskameraden und der Betriebsleitung des Radiatorenbetriebes herzliche Grüße.

Grenadier Franz Gabsti

Allen Betriebskameraden sendet herzliche Soldatengrüße

Panzerschütze W. Müller

Für die Zusendung der Hüttenzeitung danke ich herzlichst; ist sie doch ein festes Bindeglied zwischen Betrieb und Werksangehörigen, die für einige Zeit ihre Pflicht an anderer Stelle erfüllen.

Ich komme von meinem Weihnachtsurlaub zurück und finde die Hüttenzeitung vor. Vielen Dank dafür! Viele Grüße an alle Arbeitskameraden des Schalker Vereins

Arbeitsmann Albert Meyer

Es ist für mich und alle meine Kameraden stets ein freudiges Ereignis, wenn ich die Hüttenzeitung bekomme und im Geiste miterleben kann, was in den Betrieben vorgeht, in denen ich auch als Arbeiter gestanden habe. Die Hüttenzeitung verbindet uns die zwei Jahre lang meines Fortseins. Ich bitte Sie, mir dieselbe auch weiterhin zuzustellen. Die besten Grüße aus der schönen Stadt Bonn sendet Ihnen und allen Arbeitskameraden der MW I

Schütze Ernst Sannus

Seit einiger Zeit bekomme ich pünktlich von Ihnen die Hüttenzeitung. Sie ist mir ein lieber Gruß aller Arbeitskameraden meiner früheren Arbeitsstätte.

Nun sende ich Ihnen meine neue Adresse und bitte wieder um regelmäßige Zustellung der Zeitung.

Indem ich allen Arbeitskameraden, besonders denen der Abflußröhrengießerei, die herzlichsten Grüße übermittle verbleibe ich mit

Heil Hitler!

Oberschütze Georg Hirrl

Es freut mich sehr, daß ich die Hüttenzeitung wieder erhalte. Wir lesen gern Ihre Zeitung und sind zum Teil Gelsenkirchener auf unserer Stube. Die besten Grüße an die Kameraden der MW I.

Grenadier Fritz Fischer

Ich danke für die Hüttenzeitung, die auch von meinen Kameraden recht eifrig gelesen wird. Wünsche allen Arbeitskollegen der FGV viel Glück im neuen Jahr.

Heil Hitler!

Wilhelm Schmidt

Liebe Hüttenzeitung!

Indem ich meinen ehemaligen Arbeitskameraden die herzlichsten Grüße sende, danke ich mich bei Ihnen, liebe Schriftleitung, für die mir regelmäßig zugelandte Hüttenzeitung. Ich freue mich immer, wie wohl auch jeder andere Soldat, auf Post, aber besonders freue ich mich, wenn ich die neue Hüttenzeitung bekomme. Liest man in ihr, so fühlt man sich sofort wieder in das Werk zurückversetzt, nimmt Anteil an allem

Lohnzahlungstage für das Jahr 1939

Monat	Werttage	Bezahlte Feiertage	Sonn- u. Feiertage	Monatsabrechnung für den Vormonat	1. Lohnabschlag Lohnzeit vom 1.—10.	2. Lohnabschlag Lohnzeit vom 11.—20.
Januar	26	—	5	11., Mittwoch	20., Freitag	31., Dienstag
Februar	24	—	4	10., Freitag	21., Dienstag	28., Dienstag
März	27	—	4	10., Freitag	21., Dienstag	31., Freitag
April	23	1	6	12., Mittwoch	21., Freitag	28., Freitag
Mai	24	2	5	11., Donnerstag	19., Freitag	30., Dienstag
Juni	26	—	4	10., Sonnabend	21., Mittwoch	30., Freitag
Juli	26	—	5	11., Dienstag	21., Freitag	31., Montag
August	27	—	4	11., Freitag	21., Montag	31., Donnerstag
September	26	—	4	11., Montag	21., Donnerstag	29., Freitag
Oktober	26	—	5	11., Mittwoch	20., Freitag	31., Dienstag
November	25	—	5	10., Freitag	21., Dienstag	30., Donnerstag
Dezember	24	2	5	11., Montag	21., Donnerstag	29., Freitag
Januar . 1940				11., Donnerstag		

Geschehen, auch wenn man fast 1200 Kilometer von ihm entfernt ist. Mein erstes Jahr diente ich in der alten Garnisonstadt Neustettin in Pommern. Am 1. November 1938 wurde ein Teil unserer Batterie nach Güns, Österreichs ältester und denkwürdigster Stadt, zwecks Aufstellung einer Batterie verlegt. Unsere Rekruten sind am 1. Dezember eingezückt und kommen fast alle frisch von der Alm. Man hat schon seine Last als Ausbilder, sie in die Pflichten der deutschen Soldaten einzuführen, denn sie „sein ja so gemüthliche Leute“.

Ich wünsche Euch allen ein erfolgreiches neues Jahr und bitte um weitere Zusendung der Hüttenzeitung!

Einen besonderen Gruß an Herrn Ing. Hasse, Meister Zimmermann (Platz G), Meister Hasse (Hauptwerkstatt).

Heil Hitler!
Gefr. Heß

Herzlichen Dank für Ihre Weihnachts- und Neujahrsgrüße. Auch für die Zusendung Ihrer Hüttenzeitung muß ich mich noch bedanken. Sie bringt stets ein Stück Heimat mit und wird auch von meinen Kameraden mit Interesse gelesen.

Heil Hitler!
Matr.-Gefr. Wilhelm Grellmann

Meinen Arbeitskameraden sende ich von der Wehrmacht die besten Grüße. Der Truppendeil, dem ich angehöre, ist das 7. Inf.-Reg. Bielefeld. Aus allen Städten und Orten sind wir hierher gekommen, um in Treue und Kameradschaft unserer Dienstzeit fürs Vaterland zu genügen.

Heil Hitler!
Carl Schwittay

Herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße sandten

Am. Barra
Schütze Lewandrowski

(besonders an die Kameraden aus der Modellschreinerei).

Josef Wesselowski (besonders an die F. G. 5 und 6).
Gefreiter G. Josefowik (grüßt besonders die Arbeitskameraden der Hochofenbelegschaft Grimberg).

Vormann W. Weinschröder, Oberschütze Kurt Gabriel, Schütze Anton Brause, Kanonier Kappmann, Arbeitsmann Paul Krause, Gefreiter Drzesset, Matrose Ludwig Kujtowski, Schütze August Schwietering, Grenadier Fritz Fischer, Schütze Kopeck, Erich Sadra, Gefreiter G. Maifeld, Matr. Wächter, Arbeitsmann Fredi Thies, Gefreiter Czwalinna, Gefreiter Plewka, Rudolf Schneider, Flieger Franz Nowatowski.

Es freut mich immer wieder aufs neue, wenn ich regelmäßig alle vierzehn Tage die mir so lieb gewordene Hüttenzeitung zugestellt bekomme. Durch die Hüttenzeitung bleibe ich als Marinesoldat, der weit von der Heimat entfernt seinen Dienst tut, mit dem Werk und den ehemaligen Arbeitskameraden verbunden.

Nun sendet Ihnen und allen Werksangehörigen, insbesondere den Kameraden der Unterwärflei und der Elektro-Schweißerei, recht herzliche Grüße aus Kiel

H. Weber

Für die Zusendung der Hüttenzeitung danke ich Ihnen herzlichst. Gleichzeitig wünsche ich der Schriftleitung sowie der Führung und Gefolgschaft, insbesondere den Arbeitskameraden der M. W. II, ein frohes und gesundes neues Jahr.

Heil Hitler!
Pionier Führer

Wenn ich auch gegenwärtig als Arbeitsmann meine Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfülle, so gedenke ich doch meiner Kameraden beim Schalter Verein und grüße besonders die des Hasenbetriebes.

Heil Hitler!
Erich Marquas

Eheschließungen

Wilhelm Heil, Formstückerie 1/3, mit Elisabeth Lenz, am 16. 12. 38; Johann Blum, Mech. Werkstatt 1, mit Luise Kleiber, am 20. 12. 38; Theofil Studert, Abfluß-Rg., mit Emma Waldbhoff, geb. Domurat, am 21. 12. 38; Friedrich Oberhaus, Schleuderröhretr., mit Magdalena Mantowski, am 22. 12. 38; Theodor Schulz, Rep.-Werkstatt-Ho., mit Gertrud Heister, am 22. 12. 38; Gustav Lipka, Elektr. Werkstatt-Gießerei, mit Hedwig Pruhß, am 22. 12. 38; Gerhard Roshardt, Mech. Werkstatt 1, mit Elisabeth Rendig, am 23. 12. 38; Rudolf Wagner, Foto-Abtlg., mit Erna Kleinfeld, am 28. 12. 38; Robert Mendler, Abfluß-Rg. mit Theresia Kwasny, am 29. 12. 38; Paul Lihß, Formstückerie 1/3, mit Anna Mogilowski, am 29. 12. 38; Bernhard Schwietering, Abfluß-Rg. mit Paula Kolbe.

Geburten

Ein Sohn:
Hugo Schmälter, Schleuderröhretrieb, am 18. 12. 38 — Helmut; Sylvester Zakumski, Bahnbetrieb, am 23. 12. 38 — Horst; Franz Janiszewski, Baubetrieb-Gießerei, am 25. 12. 38 — Gerb; Heinrich Schadel, Formstückerie 2/4, am 27. 12. 38 — Gerhard; Heinrich Krebs, Maschinenbet.-Ho., am 28. 12. 38 — Reinhold; Gustav Proffet, Platz-Ho., am 30. 12. 38 — Klaus; Benjamins Sworowski, Mech. Werkstatt 3, am 1. 1. 39 — Willi; Hans Bauernmeister, Platz-Gießerei, am 2. 1. 39 — Hans; Gustav Paz, Abfluß-Rg., am 3. 1. 39 — Friedhelm; Walter Kranz, Verkauf-Buchhaltung, am 23. 12. 38 — Karlheinz

Eine Tochter:

Felix Ponschke, Alterswerk, am 21. 12. 38 — Marianne; Johann Becker, Elektr. Betrieb-Ho., am 23. 12. 38 — Christel; Paul Kranz, Abfluß-Rg., am 25. 12. 38 — Margret; Adolf Wischmiersky, Schleuderröhretrieb, am 26. 12. 38 — Anna; Stephan Dzitwak, Formstückerie 6, am 29. 12. 38 — Theresje; Erich Schielke, Zentralpuzerei, am 29. 12. 38 — Helga; Karl Gumia, Abfluß-Rg. am 1. 1. 39 — Helga.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen, Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schleifach 728. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Georg R. Fischer, Düsseldorf. — Druck: Droste Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf, Pressehaus.

Sterbefälle

Ehefrau Monika, geb. Schilling des Franz Kob, Platz-Gießerei, am 31. 12. 38.

Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang unserer Gefolgschaftsmitglieder:

Josef Giboni

gestorben am 23. Dezember 1938 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren.

Walter Engelsberg

gestorben am 27. Dezember 1938, im Alter von 36 Jahren.

Fritz Jeworowski

gestorben am 2. Januar 1939 nach kurzer Krankheit im Alter von 35 Jahren.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutsche Eisenwerke A.-G.
Werk Schalter Verein

Bekäufe

Eine Kommode
und ein

Wohnzimmertisch

billig abzugeben.

Zu erfragen beim Vertrauensrat.

Gut erhaltener schwarzer

Zuchpaletot

billig zu verkaufen.

Auskunft beim Vertrauensrat.

Eine

Dampfmaschine

mit Antriebswelle und ein

Anker-Steinbaukasten

billig zu verkaufen.

Zu erfragen beim Vertrauensrat.

Ein sehr gut erhaltener

Kinderwagen

billig abzugeben.

Dandelenstraße 52, ptr. rechts.

Ein Kinderwagen

zu verkaufen. Preis 6 RM.

Forst-Wessel-Strasse 6, III. Etg. links.

Gut erhaltener grauer

Ziefbaukinderwagen

zu verkaufen.

Alfred Weidner, Schalterstraße 7, links.

Gelegenheitskauf

500er Imperia, sehr gut erhalten, zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

Zu erfragen beim Vertrauensrat.

Dankfagung

Für die mir anlässlich meines vierzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeit sage ich der Werksleitung und allen Arbeitskameraden herzlichsten Dank.

Franz Reinert

Wohnungstausch

Abgeschlossene

Drei-Zimmer-Wohnung

Miete 18,50 RM., gegen ein großes Zimmer (nicht Manjarbe) oder zwei kleinere zu tauschen gesucht. Bulmke bevorzugt.

Zu erfragen beim Vertrauensrat.

Zwei-Zimmer-Wohnung

gegen Drei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Möglichst Bulmke. Miete 17,12 RM.

H. Huwendiek, Wanner Straße 149.

Tausche schöne

Zwei-Zimmer-Wohnung

in Schalke (elektrisches Licht und Gas vorhanden) gegen gleiche in Bulmke oder Altstadt.

Zu erfragen beim Vertrauensrat.

Bekanntmachung

Wasserleitung und Wassermesser

Wir machen unsere Mieter darauf aufmerksam, daß in der Frostzeit die Wasserleitungen und Wassermesser durch Umwickeln mit Stroh, Heu, Holz- wolle usw. vor dem Einfrieren zu schützen sind. Kellertüren und sonstige Dichtungen sind zu schließen und zerbrochene Fensterscheiben zu ersetzen. Ferner ist bei Frostwetter jeden Abend das Wasser abzusperren. Bei mehrgeschossigen Wohnhäusern haben die Mieter des Erdgeschosses für Absperrung und Entleerung der Hauptwasserleitung im Keller Sorge zu tragen. Auf Entleerung der Wasserspülkästen der Aborte ist besonders zu achten. Das Auftauen eingefrorener Wasserleitungsröhre ist vorsichtig durch Auflegen von Tüchern und Ubergießen von lauwarmem Wasser vorzunehmen.

Reinigung der Bürgersteige im Winter

Zur Vermeidung von Unfällen machen wir unsere Mieter auf § 5 der dem Mietvertrag angeschlossenen Hausordnung aufmerksam. Hiernach sind die Bewohner des Erdgeschosses im Winter verpflichtet, Schnee- und Eisbildungen auf den Bürgersteigen und in den Straßenrinnen zu beseitigen. Bürgersteige und Hauseingänge mit zugehörigen Treppen sind bei Glätte rechtzeitig mit Asche zu bestreuen. Asche darf nicht mit Küchenabfällen vermischt werden. Salz darf nicht als Streumittel verwendet werden. Wird das Erdgeschoss von mehreren Familien bewohnt, so ist die Reinigung und Aschestreuung wechselseitig vorzunehmen.

Beleuchtung der Treppen und Flure

Wir weisen unsere Mieter auf die Pflicht zum Beleuchten des Treppenhauses und Flures bei Eintritt der Dunkelheit hin. In Mehrfamilienhäusern haben die Einwohner wöchentlich abwechselnd für die Beleuchtung zu sorgen. Sind automatische Treppenhausbelauchtungen vorhanden, sind diese von den in Frage kommenden Bewohnern rechtzeitig in Tätigkeit zu setzen.

Heinisch-Westfälische Wohnstätten
Aktiengesellschaft